

Tanja Laeri

Werkübersicht 2011–2016

Übersicht künstlerisches Schaffen

Die Malerei steht von Beginn an im Fokus meiner künstlerischen Arbeit. Visuell widme ich meine Aufmerksamkeit oft der Mischung von gestischen Elementen und geometrischer Abstraktion. Ich interessiere mich für die Gegenüberstellung organischer Formen und konstruierter Elemente.

Inhaltlich bietet für mich die vom Mensch erschaffene Umgebung, ein Spielfeld und ich nutze die Architektur als Indiz für den Zustand gesellschaftlicher Situationen.

Das Wort 'friche' taucht als Ausstellungstitel mehrmals in meiner Werkübersicht auf. Es ist das französische Wort für Ödland ohne wirtschaftliche Nutzbarkeit. Darin sehe ich einerseits politisch und gesellschaftlich brisante Themen, wie beispielsweise dem heutigen Umgang mit unseren Ressourcen. Dabei fasziniert mich die Absurdität einiger Bauten und die Geschichte der Menschen die dahinter stehen ohne diese direkt abzubilden. Andererseits lasse ich mich durch die anziehende Ästhetik brachliegender Bauten und Rückeroberung der Natur bestechen. Dieser Gegensatz treibt mich immer wieder an dem Thema auf den Grund zu gehen.

Ebenso fordert mich das Problem der Bewegung in der Malerei immer wieder von neuem an. Durch die statische Farbe auf Träger lässt sich die Kinematik nur gestisch oder erklärend darstellen. Dort führen mich die Grenzen der Malerei weiter zum Experiment. Ich bleibe grösstenteils der Malerei treu und erweitere diese mit anderen Medien oder Trägern.

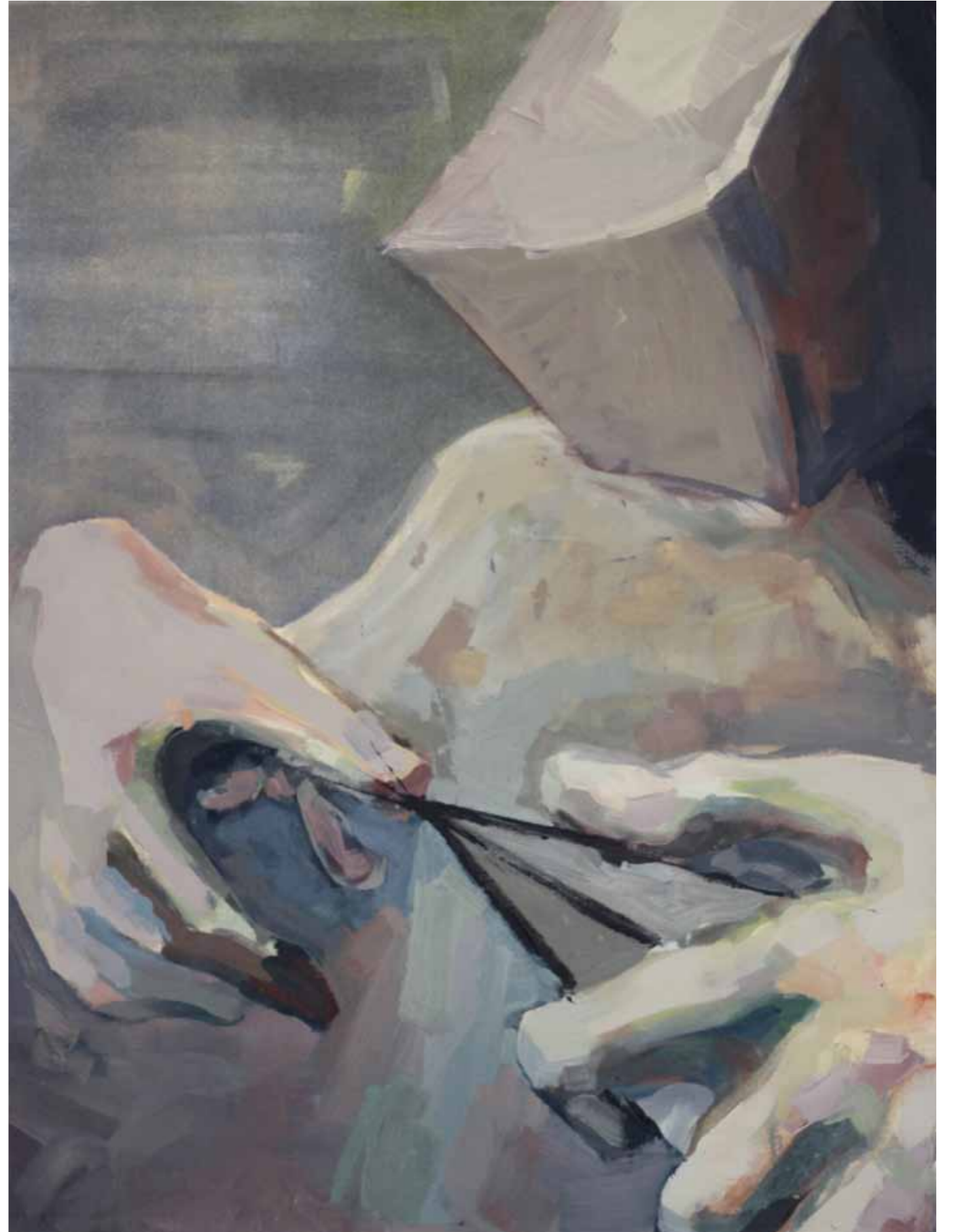
So wie ich mit der Bewegung einen Umgang suche probiere ich auch Wege in die Räumlichkeit zu finden ohne dabei die Malerei zu verlassen. Ich möchte mit Farbe und Träger weiter in die Dreidimensionalität stossen und meine Werke über die reine Darstellung hinaus entwickeln.

Da die Wahl des Mediums und Materials die Aussagekraft eines Werkes unterstützt, tauchen immer wieder objekthafte oder installative Umsetzungen in meinem Repertoire auf.

Weitere Arbeiten findet sie auf meiner Website: tanjalaeri.com/kunst.



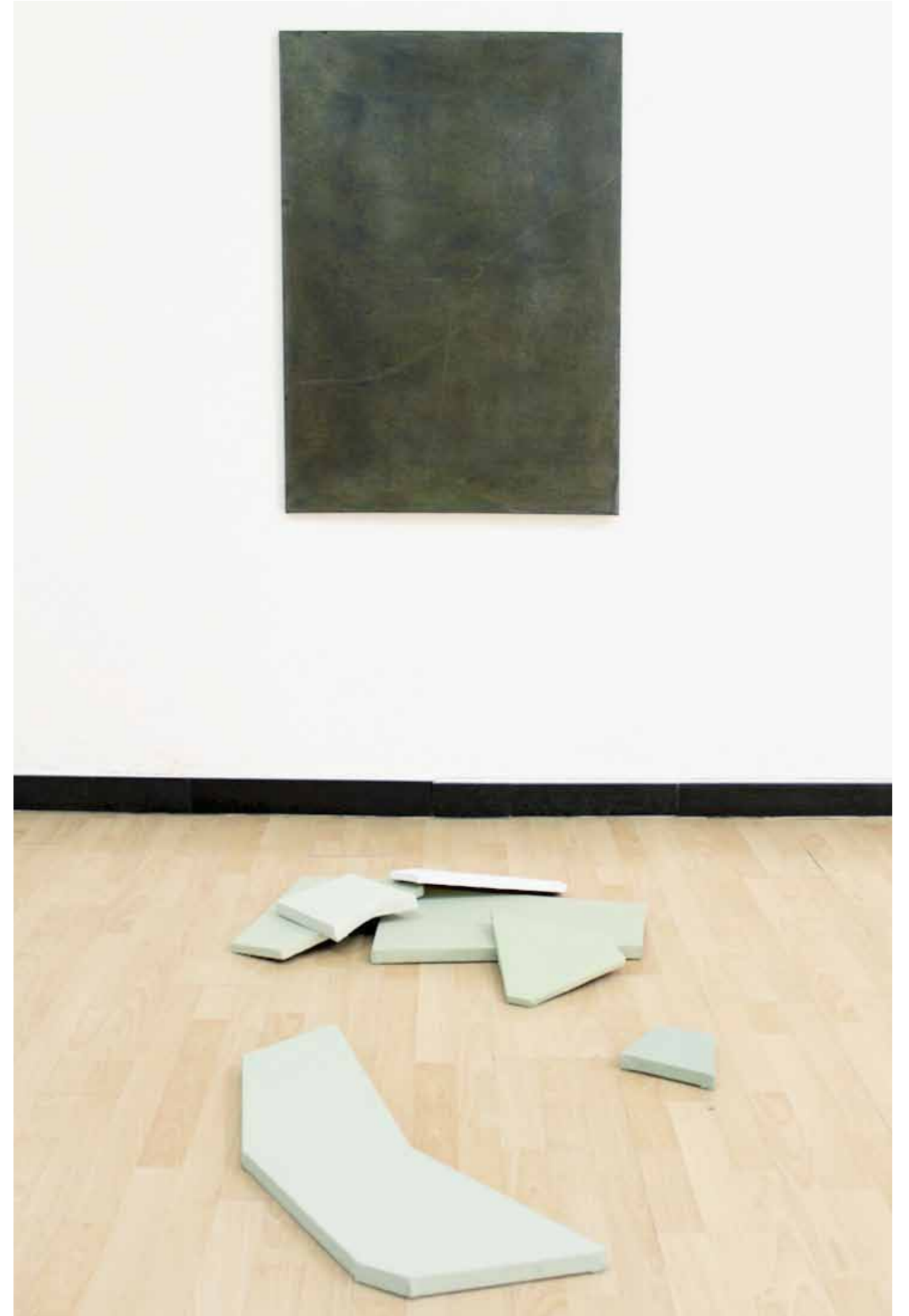
Selbstportrait, 2014, Öl auf Holz, 35 x 50 cm



Quadratschädel, 2013, Acryl / Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm



o.T, 2013, Acryl, 60 x 80 cm



o.T, 2013, Acryl / Dammarharz und Öl auf Leinwand, 120 x 90 cm, div. Grössen

Olympia

2014

An allen Orten, an denen die olympischen Spiele durchgeführt werden, findet bekanntlich eine ungewöhnlich rasche Gentrifizierung statt. Genau so schnell ist die teuer gebaute Infrastruktur jedoch wieder verlassen und zerfällt. Selbst in Sotschi, wo die letztjährigen Winterspiele statt fanden, schwand der Ort bereits einige Wochen danach leblos dahin. Durch die malerische Auseinandersetzung wird diese Tatsache weiterhin thematisiert; dabei spielt die Hoffnung mit, dass in Zukunft die Bauten nachhaltiger geplant werden.

Trotz der negativen Konnotation kann ich mich der Ästhetik gebrochener Farben und der Rückeroberung der Natur nicht entziehen. Auch die absurden Formen, die nicht immer als das zu erkennen sind wofür die gebaut wurden, empfinde ich das Motiv als geheimnisvoll und verlockend.



Innsbruck I, 2014, Öl auf Papier, 50 x 70 cm



Athen 4, 2014, Öl auf Papier, 50 x 70 cm



Athen I, 2014, Öl auf Papier, 50 x 70 cm



Peking, 2014, Öl auf Papier, 50 x 70 cm

Don't let me down

2014

Das Gelbe Haus in Luzern war als Produktionsstätte und Wohnort für Musiker und Künstler gefährdet, weil die Stadt aufgrund Einsparungen in der Haushaltskasse gezwungen war das Haus zu verkaufen. Um die Bevölkerung und Freunde der Kunst darauf aufmerksam zu machen, dass ein solcher Ort existentiell für Kunstschaffende ist und daraus wertvolle Beziehungen und Arbeiten entstehen, hat das Haus die Ausstellung „Wonderfuel Zeromoney“ ins Leben gerufen. In Zusammenarbeit mit Matteo Lafranchi entstand für diese Rauminstallation im Badezimmer der obersten Etage, welche nun zum Inventar des Hauses gehört.



Don't let me down, 2014, Raumintervention, Holz, Karton, Farbe und Tapete

Bring me somewhere else

2016

Ausgangslage ist der Raum der Primakunst Galerie in Kiel. Der Schiffskontainer als Provisorium, angedockt an die Stadtgalerie, hat mich zu dieser Rauminstallation geführt. Lediglich die gemalte Kopie der hinteren Containerwand auf Leinwand bringt eine räumliche Verwirrung. Durch ihr Loch kann man den Raum dahinter und der veränderte Lichteinfall auf der echten Containerwand betrachten. Hinter dem romantischen Titel befindet sich das Nichts.



Bring me somewhere else, 2016, Rauminstallation, Acryl auf Leinwand

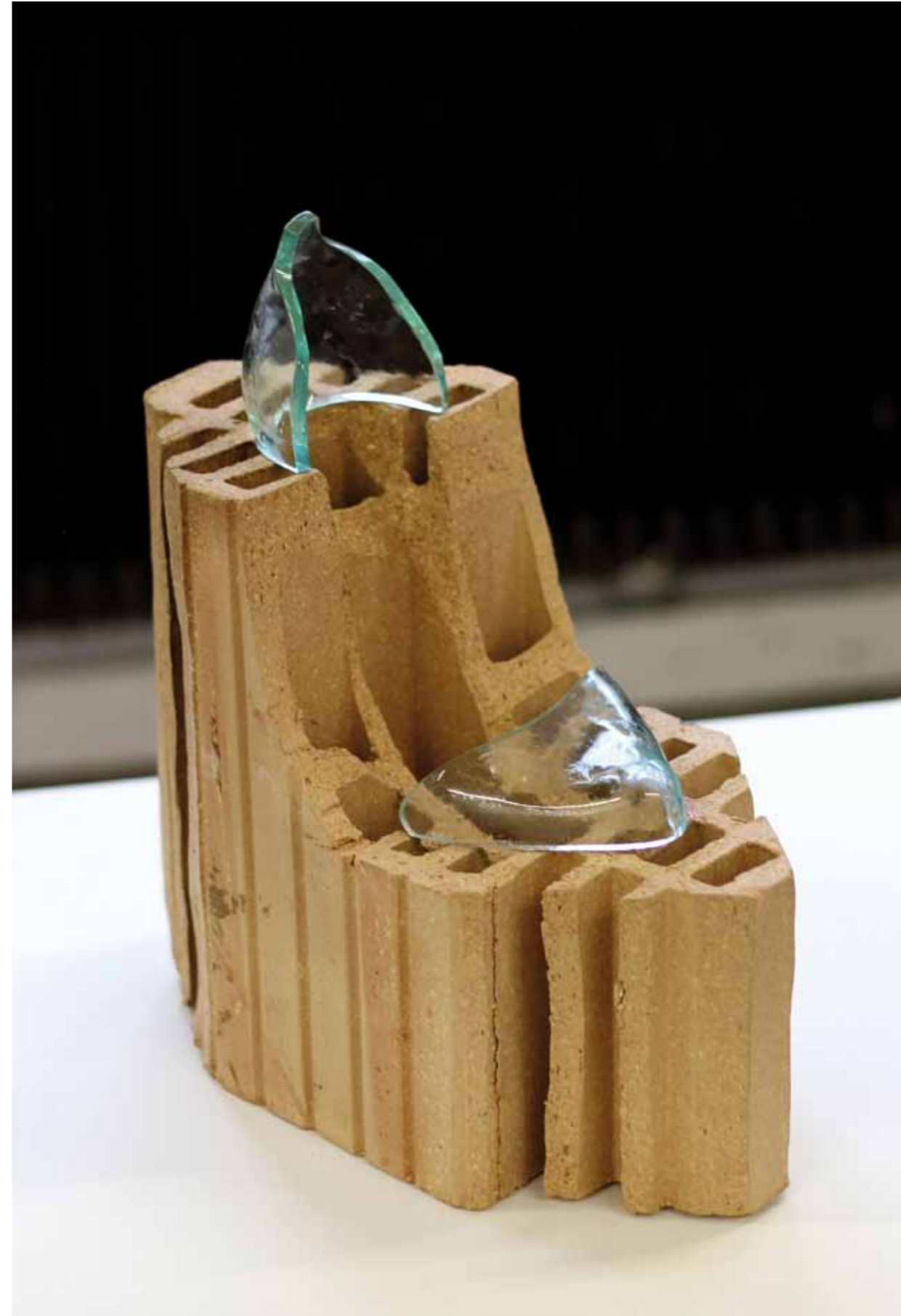


Bring me somewhere else, 2016, Rauminstallation, Acryl auf Leinwand

Die maximale Ausnützungsziffer meines Fusses

2014

Sowohl das Wort ‚Auspützungsziffer‘, als auch die dafür benutzten Materialien, sind stark von der Architektur geprägt. Das Objekt entstand aus Überlegungen hinsichtlich der Verhältnisse zeitgenössischer Bauten und dem menschlichen Körper. Trotz der Anpassung des Schuhs an meinen Fuss würde ich damit keinen Schritt wagen. Es entstehen Begriffe wie ‚ökologischer Fussabdruck‘ und wecken Assoziation zu Aschenbrödels Geschichte. Ein Wechselspiel zwischen absurder Nutzung und zwiespältiger Schönheit.



Die maximale Ausnützungsziffer meines Fusses, 2014, Ton und Glas

Aggregat

2011

Bei jenen Malereien aus der abstrakten Malerei und dem Konstruktivismus der Moderne, welche etwas über die Bewegung erzählt, erlaubte ich mir dieses Experiment. Bildelemente wurden extrahiert und nach verschiedenen, von mir oder dem Künstler vorgegebenen Konzepten, neu zusammen gestellt. Ich zitierte, extrahierte, fügte hinzu, gestaltete neu und überprüfte die Wahrheit und Grenzen der abstrakten Geometrie im Bezug auf die Bewegung. Bei diesen Unternehmungen geht es in erster Linie um die Ordnung und Überprüfung schon gedachter Thesen.

Nachdem die Aussage der Bewegung durch Komposition, Farbgebung und Konstruktion überprüft war, übergab ich die Bilder durch die Schmelzung des Trägers (Eis) der realen, von mir nicht steuerbaren Bewegung. Danach wird die Flüssigkeit in Tupperware gelagert. Nicht nur die Kinematik als Aktion, sondern auch die zeitliche Bewegung spielt bei dieser Arbeit eine zentrale Rolle.

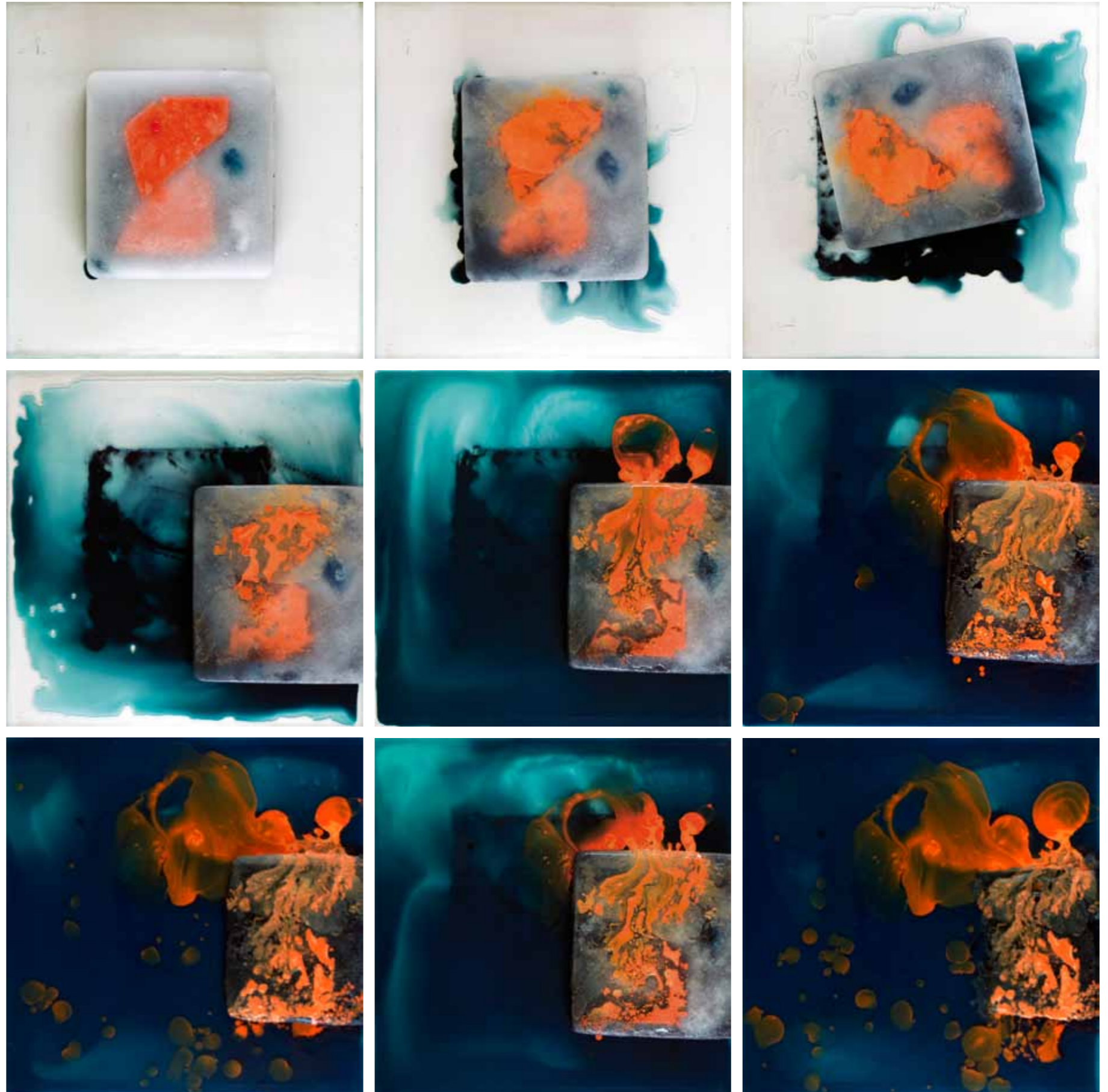
Die Eisplatten wurden in einem Eisschrank gelagert. An jedem Tag der Ausstellung, wurde eine Platte auf die Halterung gestellt und schmolz während ca. 8 Stunden weg. Das Geschmolzene rann an der Wand entlang in das Auffangbecken und wurde am Abend in die entsprechenden Tupperware umgefüllt.



Nach Tinguely's "Méta-Kandinsky", Öl,Lack,Acryl in Eis, 47 x 28 cm



Nach Haggerty's "two minds", 2011, Öl in Eis, 9 Videostills , Eisplatte, 25 x 28 cm



Nach Vasarely's "Kandahar", 2011, Öl, Lack, Acryl in Eis, 9 Videostills, Eisplatte, 25 x 28 cm



Aggregat, 2011, Ausstellungssituation Werkschau, Messehalle Luzern

Die Vögel

2011

Hier habe ich mit der Vermischung von abstrakten Formen und der belebten Natur gearbeitet. Mit Öl malte ich direkt auf den Bildschirm der Vogelvideos. Reanimiert weckt die Intervention den Eindruck, dass die Vögel von den gemalten Elementen drangsaliert und bewegt werden. In den kurzen Sequenzen steckt trotz Humor die Frage nach Freiheit.

Diese Videos können unter folgendem Link: <http://www.tanjalaeri.com/home/kunst/birds/> angeschaut werden.

